



**Vorbereitung eines SchiLF-Seminars zum Thema
"Das 5. Prüfungsfach im Abitur - Erfahrungen aus 2005"**

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

In Fortsetzung der Arbeit zum 5. Prüfungsfach aus dem letzten Schuljahr sollen in einem weiteren Seminar zum Beginn der Sommerferien die Erfahrungen aus den ersten Präsentationsprüfungen des Jahres 2005 aufgearbeitet werden. Dazu bitte ich Sie um Ihre Mithilfe.

Sie können Ihre Angaben durchaus in Stichworte fassen. Soweit Sie „nur“ als Protokollant(in)/Fachauschussvorsitzende(r) beteiligt waren, beantworten Sie bitte die Fragen soweit es Ihnen möglich ist.

1. Wie groß war der Aufwand, die Prüfungsthemen zu finden/zu formulieren?
2. Wie war die Qualität der vom Prüfling vorgelegten „schriftliche(n) Dokumentation über den geplanten Ablauf der Präsentation“ bezüglich Umfang und Aussagekraft hinsichtlich der von Ihnen zu erstellenden „Skizze des Erwartungshorizonts“?
3. Wie schätzen Sie den für den Prüfling erforderlichen (zeitlichen) Aufwand ein? Was wäre notwendig gewesen, was wurde tatsächlich geleistet?
4. Wie schätzen Sie den Stand der inhaltlichen Vorbereitung durch die Prüflinge ein?
5. Was waren die Stärken/die Schwächen der Präsentationen?
6. Welche Medien setzen die Prüflinge in ihrer Präsentation ein?
7. Welche beachtenswerte Gemeinsamkeiten/Unterschiede von Kolloquium und mündlicher Prüfung konnten Sie feststellen?
8. Welche Reaktionen von Außenstehenden (Schülern, Kollegen) waren bemerkenswert?
9. Welche weiteren Gesichtspunkte sollten Ihrer Einschätzung nach in Zukunft stärker berücksichtigt werden?

Für weitere Hinweise zur Gestaltung des Seminars bin ich Ihnen dankbar - und natürlich in erster Linie, wenn Sie sich als „Expertin/Experte“ zur Teilnahme am Seminar entschließen könnten.

Um rechtzeitig planen und einladen zu können bitte ich um Rückmeldung bis zum 8. Juli 2005 (Freitag).

Mit herzlichem Dank für Ihre Mitarbeit und kollegialen Grüßen,

Verteiler: BC GE GM GN HD JG JU KG ME NA RF SC SF ST WA
59 63 93 87 83 53 32 77 2 30 50 43 14 1 29
nachrichtlich: BR TH TR



Erfahrungsbericht BC als Protokollantin/Hospitantin

Hier einige kurze Ausführungen zu den Präsentationsprüfungen, an denen ich als Protokollantin teilgenommen und auch hospitiert habe.

Zu 1. —

Zu 2. Die mir vorliegende Skizze des Ablaufs war recht dürftig und ließ kaum Schlüsse auf den zu erwartenden Inhalt zu.

Zu 3. Der zeitliche Aufwand erschien mir aufgrund des doch recht unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades der Themenstellungen zum Teil sehr groß und dadurch für den Schüler schwer in eine angemessene Form zu bringen (Kürze der Präsentationsdauer von 15 Minuten).

Zu 4. Die inhaltliche Vorbereitung blieb z.T. auf der Strecke.

Zu 5. Stärken:

lebendiger, anschaulicher Vortrag vor einem größeren Zuhörerkreis,
Präsentation von fachlichen Inhalten in einem anderen als bisher üblichen Rahmen.

Schwächen:

Schwierigkeit sich und/oder das Thema angemessen darzustellen, keine gelungene Wahl der Medien.

Zu 6. Die Prüflinge setzten die Pinnwand ein, z. T. auch Videoausschnitte, Powerpoint.

Zu 7. Unterschiede Kolloquium/mündliche Prüfung:

Das Kolloquium erfordert vom Prüfling große fachliche Sicherheit im Thema, er muss über der Sache stehen, das Kolloquium konnte die im Vortrag angesprochenen Aspekte nur leicht vertiefend streifen, während in der mündlichen Prüfung dem Schüler mehr Gelegenheit gegeben ist, fachliches Wissen vertiefend und doch wesentlich detaillierter darzubieten.

Zu 8. Aus Gesprächen mit Schülern wurden diese Aspekte ebenfalls genannt, die Risiken der Präsentationsprüfung gesehen und die Vorteile der mündlichen Prüfung in bezug auf eine größere Verlässlichkeit für den Schüler geschätzt.

Zu 9. Stärkere Abgleichung der zu stellenden Themen in Schwierigkeitsgrad und Vorbereitungsumfang, eventuell eine in der Themenformulierung zu treffende Eingrenzung.



Erfahrungsbericht GM als Prüfer

- Zu 1. Das Finden der Prüfungsthemen war kein Problem, das Formulieren schon eher. Nachdem ich jedoch ein „Schema“ für die erste Aufgabe erstellt hatte, waren die anderen fünf einfach zu formulieren.
- Zu 2. Die Dokumentationen reichten von wenigen, z.T. zudem sehr ungenauen Sätzen bis zu mehrseitigen detaillierten Vorlagen. - Zur Formulierung des Erwartungshorizontes habe ich diese jedoch nicht benötigt, da ich (siehe zu den Erwartungshorizont zusammen mit der Aufgabenstellung so weit standardisiert hatte, dass er auf alle Aufgaben zutraf.
- Zu 3. Unterschiedlich wie zu 2. - Ich weiß von zumindest zwei Prüflingen, dass sie erst in den letzten beiden Wochen ernsthaft mit ihren Vorbereitungen begannen, während andere diese seit Aufgabenstellung ernsthaft betrieben.
- Zu 4. Hier kann ich mich nur wiederholen - von "umfassend" bis „themenbezogen zu eng“.
- Zu 5. *Schwächen:*
Bei zwei Prüfungen dienten die Medien (in diesem Fall Wandzeitungen) eher nur als Hintergrund während des Vortrags.
Stärken:
Vortrag und Medien werden aufeinander bezogen und stützen sich gleichsam gegenseitig.
- Zu 6. 1 x PowerPoint, 1 x Video, 1 x Musikkassette, 4 x Wandzeitungen, fast alle: Folien
- Zu 7. Der Prüfer muss spontaner als in der mündlichen Prüfung reagieren und seine Fragen und Gesprächsführung im Kolloquium auch an der erfolgten Präsentation orientieren.
- Zu 8. Es waren - für mich überraschend - sehr viele Lehrkräfte und insgesamt wenig Schüler dabei.
- Zu 9. Trotz meines mehrfachen Hinweises auf die Bedeutung der historischen Kontexte zeigten zwei Prüflinge im Kolloquium eklatante Wissenslücken, wenn die Fragen von der direkten Thematik der Aufgabe ausgehend in die geschichtlichen Zusammenhänge zielten. Das heißt, die Bedeutung des Kolloquiums muss noch deutlicher werden.
- Meines Erachtens sollten die Schüler/innen künftig in einer Art Seminar gezielter inhaltlich und methodisch auf diese Art von Prüfung vorbereitet werden.
- Für die Durchführung der Prüfung würde ich ein anderes "Ambiente" als bei den üblichen mündlichen Prüfungen vorziehen, eine Art „Präsentationsatmosphäre“ (z.B. im Multimediaraum oder im Pavillon?).
- Grundsätzlich halte ich es für sinnvoll und erforderlich, diese Prüfungsform zu fördern. Sie fordert von den Prüflingen die eigenständige Erarbeitung eines Themas, verbindet die inhaltliche Arbeit mit der Aufbereitung des Themas für eine Präsentation und ist somit eine Arbeitsweise und eine Prüfungsform, mit denen die Schüler später sowohl im Studium als auch im Berufsleben konfrontiert werden.



Erfahrungsbericht RF als Prüfer (Transcript PY)

Zu 1. Der Aufwand war groß, zu groß.

Immer wieder neue zu kreieren halte ich für Mathematik für unmöglich.

Zu 2. Katastrophal! Erst nach mehreren Nachforderungen allerhöchstens akzeptabel.

Da müssen klarere Vorgaben gemacht werden.

Zu 3. Im Vergleich zur Vorbereitung auf eine mündliche Prüfung über 4 Halbjahre angemessen, wenn es denn gemacht wird. Dies - war mein Eindruck - wurde nicht gemacht.

Zu 4. Nicht ausreichend, da thematische Anforderungen vom Prüfling nicht erkannt.

Da müssen klarere Vorgaben gemacht werden.

Zu 5. Thema ungeschickt angelegt. Medienauswahl ärmlich.

Zu 6. Tafel; Projektion von Folien; Schreiben auf Folien; bis auf Tafel alles missglückt.

Zu 7. —

Zu 8. Deutliche Spannweite in der Beurteilung.

Zu 9. In Mathematik deutlich klarere Vorgaben nötig.

- Begrüßung und Vorstellung des Prüflings durch den Prüfer ehe es losgeht.
- Keine Beifalls- oder Missfallenskundgebungen durch das Auditorium am Ende.
- Zielgruppe des Vortrags für den Prüfling definieren.
- Klarere Vorgaben über „Dokumentation des Ablaufs“.



Erfahrungsbericht SC als Protokollantin (Transcript PY)

Zu 1. Zwei Wochen intensiver Arbeit

Zu 2. In den meisten Fällen kannten sich die Schüler sehr gut aus, in einem Fall deutliche Schwächen.

Zu 3. *Stärken:*

I. d. R. sehr gute inhaltliche Erarbeitung, häufig auch souveräner Umgang mit Medien und freie Rede.

Schwächen:

- Themen z. T. zu umfangreich gestellt (Problem liegt beim Prüfer)
- Themen z. T. zu oberflächlich erarbeitet (z. B. in Deutsch Inhaltsangabe statt Problematisierung)
- Häufiges Problem: Medien und Text überfrachtet.

Zu 4. Powerpoint, Plakate, Pinnwände, Folien

Zu 5. Unterschiede: Prüflinge können im Kolloquium eher als „Experten“ auftreten, wirken sicherer, weniger aufgeregt.

Zu 6. Schüler der Jahrgangsstufe 12 wirken eher entmutigt, eine Präsentationsprüfung zu wagen. Kollegen differieren stark in der Bewertung.

wichtig:

- Schüler müssen die grundlegenden Bewertungskriterien kennen, diese sollten in den Fachbereichen oder Fächern möglichst einheitlich sein.
- Schüler sollten die Anforderungen an die optische Gestaltung kennen (nicht zuviel Text, Schriftgröße, Text-Bild-Verhältnis usw.); Lehrer auch!
- Die Themen sollten vom Umfang her klar eingegrenzt sein.
- Die Fragen im Kolloquium sollten keine Detailfragen sein, sondern die „großen Linien“ aufzeigen helfen.



Erfahrungsbericht SF als Prüferin

- Zu 1. Der Aufwand war nicht groß, da ich ein Thema aus dem Zentralabi eines anderen Bundeslandes gewählt habe.
- Zu 2. Die schriftliche Dokumentation war so kurz, dass ich eigentlich nur die verwendete Primärliteratur habe entnehmen können. Der Schüler war nur schwer davon zu überzeugen, überhaupt eine Dokumentation abzugeben (geht ja nicht in die Bewertung ein).
- Zu 3. Der Schüler hat ca. 4 Wochen daran gearbeitet, die letzte Woche sich aber ausschließlich mit technischen Fragen beschäftigt. Er hat sich aber nebenher noch mit vielen anderen Dingen beschäftigt, z. B. arabisch gelernt. Er war einmal in der Bibliothek, ohne aber hilfreiche Literatur mitzunehmen. Er hat nicht einmal die Schulbibliothek genutzt und selbst dem Internet keine Seiten entnommen, die inhaltlich hilfreich gewesen wären. Er hat die ganze Sache wohl unterschätzt und ist dabei von einem pensionierten Deutschlehrer in seiner Haltung noch bestätigt worden. Evt. kann man sich eine Vorstellung von seiner Einschätzung machen, wenn man berücksichtigt, dass er für PoWi 3 Tage gelernt und 14 Punkte erreicht hat, wobei er hier mit seinem allgemeinen politischen Interesse punkten konnte.
- Zu 4. S. o. schlechte inhaltliche Vorbereitung, keine Sekundärliteratur
- Zu 5. *Stärken:*
kommunikative Fähigkeiten, z. T. die Visualisierung, Auswahl geeigneter Primärliteratur
Schwächen:
S.o. Ferner fehlte der Reflexionsteil.
- Zu 6. PowerPoint, Lesevortrag (Zitate)
- Zu 7. Das Kolloquium erstreckte sich ausschließlich auf die vom Schüler abgesteckten Themen, da hier noch viele Dinge zu klären waren. Ich musste aber deutlich mehr Prüfungsfragen vorbereiten als bei einer mündlichen Prüfung.
- Zu 8. Ich habe ein Interesse, dass konkret darüber nachgedacht/festgelegt wird, welchen Umfang die zwei (!) Erwartungshorizonte, die der Lehrer vorlegen muss, haben sollten.